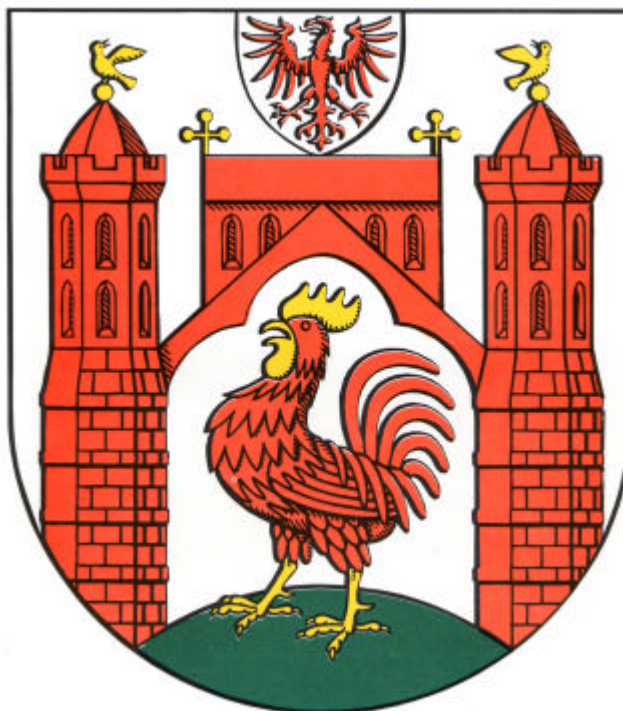


Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum 2004

Auswertung für Frankfurt (Oder)



Erfolg versprechende Aktivitäten gegen Suchtgefahren setzen aussagekräftige Daten voraus. Über den Konsum von Suchtmitteln, wie Tabak, Alkohol, illegale Drogen, bei Jugendlichen gibt es viele vage Aussagen und mehr Gerüchte als gesicherte Erkenntnisse. Aussagefähige Daten sind aber u.a. eine Grundlage kommunaler Gesundheits- und Sozialplanung, einer zielgerichteten Jugendpolitik und Öffentlichkeitsarbeit in der Kommune.

Diese aussagekräftigen Daten fehlen. Zwar wurden vor längerer Zeit in Frankfurt (Oder) einschlägige Jugendbefragungen durchgeführt, aber die Ergebnisse sind nicht einheitlich und vergleichbar mit anderen kreisfreien Städten bzw. dem Land Brandenburg.

Durch die Beteiligung des Landes Brandenburg an einer europaweiten Schülerstudie (ESPAD)¹ von 15./16. jährigen Schülern liegen repräsentative Daten zum Konsum psychoaktiver Substanzen für das Land vor. Für eine grobe Übertragung dieser Ergebnisse auf Frankfurt (Oder) sprechen viele Indikatoren, was auch durch jahrelange Arbeitserfahrungen, z.B. der Sucht- und Drogenberatungsstelle, bestätigt wird.

Das 2. Plenum der Landessuchtkonferenz des Landes Brandenburg² hat sich im Dezember 2003 mit der Suchtproblematik bei Brandenburger Jugendlichen beschäftigt und erheblichen Handlungsbedarf festgestellt. Mit einstimmigem Beschluss wurden die Landkreise und kreisfreien Städte gebeten, sich an einer Ersterhebung zum Konsum von Suchtmitteln bei Jugendlichen im Jahr 2004 zu beteiligen.

Die Beteiligung an dieser Befragung mittels eines einheitlichen Erhebungsinstruments³ ist eine Ausgangsbasis dafür, Vorhaben und Projekte sowie kommunale Entscheidungen zielgruppenspezifisch und effektiver zu gestalten. Der Fragebogen soll eine fundierte Datenlage zur Suchtproblematik bei Jugendlichen ermöglichen. Prinzip bei der Entwicklung war: ein einfaches, kurzes, anonymes aber aussagekräftiges Verfahren, das mit minimalem Ressourceneinsatz realisiert werden kann.⁴

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat sich an dieser Schülerstudie beteiligt.

Die Befragung wurde in den 10. Klassen im Klassenverband freiwillig und anonym durchgeführt. Da das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport an der Entwicklung des Verfahrens und in der Landessuchtkonferenz beteiligt ist, war der Zugang zu den Schulen gewährleistet; in Frankfurt (Oder) war die Unterstützung durch das Staatliche Schulamt und das Schulverwaltungsamt vorbildlich, eine Abstimmung mit den beteiligten Schulen erfolgte.

¹ Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol u.a. Drogenarten (ESPAD) wird seit 1995 alle 4 Jahre in über 30 Ländern durchgeführt. An der letzten von 2003 beteiligte sich auch das Land Brandenburg (1758 Schüler 15 bis 16 Jahre, alle Schultypen). Die Studie gibt Auskunft über Prävalenzen, Konsummuster, Alter bei Erstkonsum, Verfügbarkeit, Risikoeinschätzung von Tabak – und Alkoholkonsum sowie Konsum illegaler Drogen unter Schülern der 9. und 10. Jahrgangsstufe. Die Ergebnisse gaben u.a. Hinweise auf besondere Risikopotentiale und präzisere Möglichkeiten für präventive Maßnahmen.

Abschlußbericht und Ländertabelle unter www.drogenbeauftragte.de

² Landessuchtkonferenz Brandenburg – Gemeinschaftsinitiative gegen Sucht – Anliegen und Ziele der LSK s. Anlage 1

³ Muster eines Erhebungsbogens Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum(BJS) s. Anlage 2

⁴ Landesergebnisse unter www.lasv.brandenburg.de

Durch Elternbriefe wurden die Erziehungsberechtigten vom Vorhaben unterrichtet. Die Federführung oblag dem Gesundheitsamt, wo auch die Zusammenfassung und Auswertung vorgenommen worden ist.

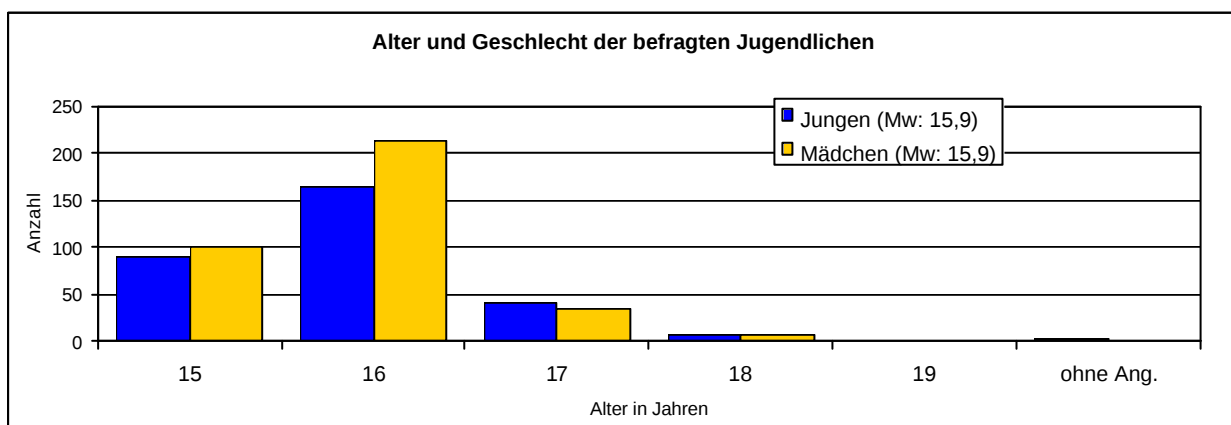
Zielgruppe waren Schüler der 10. Klassen, d.h. etwa 16-jährige weibliche und männliche Jugendliche. Für die Fragestellung des Suchtmittelkonsums sind auch andere Altersklassen relevant. Die Beschränkung ist eher pragmatischer Natur, da im Rahmen der Reihenuntersuchung der 10. Klassen die Erhebung organisatorisch relativ einfach eingebettet werden konnte.

Befragung - Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum 2004

Auswertung Frankfurt (Oder)

1.) Allgemeines

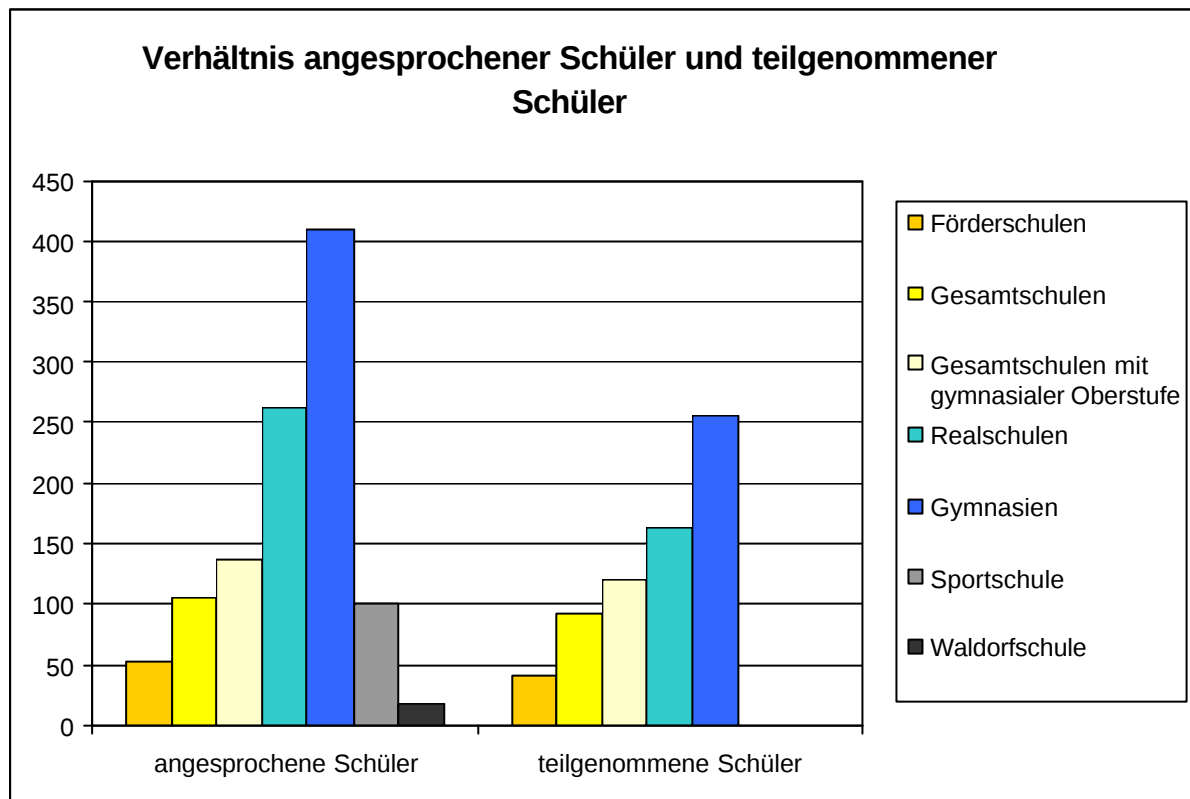
An der Umfrage über den Suchtmittelgebrauch⁵ in Brandenburg haben in Frankfurt (Oder) von den 1086 angesprochenen Schülern der Frankfurter 10. Klassen insgesamt 673 Schüler teilgenommen. Davon sind 356 Mädchen und 304 Jungen. Keine Angaben waren in 13 Fällen. Das Durchschnittsalter beider Geschlechter liegt bei 15,9 Jahren.



Prozentual gesehen haben von den angesprochenen Schülern die meisten Schüler der Förder- und Gesamtschulen an der Umfrage teilgenommen, während von den Gymnasien und Realschulen nur ca. 2/3 der angesprochenen Schüler teilnahmen. Befragte Schüler nach dem Schultyp ergaben: Gymnasien 254 = 38 %, Realschule 163 = 24 %, Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe 120 = 18 %, Gesamtschule 93 = 14 % und Förderschule 40 = 6 %, ohne Angaben 13 = 0,4%.

⁵ Muster Fragebogen s. Anlage 2

Die Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe - Sportschule und die Freie Waldorfschule haben sich nicht beteiligt.



Auf die Frage: „Wie zufrieden bist du mit deinem Leben?“,⁶ antworteten insgesamt 61,4 % der befragten Schüler, dass sie größtenteils zufrieden sind, wobei es da kaum einen geschlechterspezifischen Unterschied gibt. Insgesamt sind 10,7 % der befragten Schüler mit ihrem Leben unzufrieden, wobei es prozentual mehr Jungen (12,7 %) sind als Mädchen (8,7 %).

Nach ihrer Durchschnittsnote im letzten Schuljahr⁷ befragt, gaben mehr als die Hälfte der Jungen (53,8 %) an, dass sie bei 3 lag. Die meisten Mädchen (49,4 %) hatten dagegen im letzten Schuljahr eine 2 als Durchschnittsnote.

2.) Suchtmittelkonsum

Alkohol:

Beim Alkoholkonsum ist festzustellen, dass nur ein geringer Prozentsatz der befragten Schüler noch keine Erfahrungen mit Alkohol hatte. Von den Jungen und Mädchen haben von 661 befragten Schülern (deren Fragebogen auswertbar war)

⁶ Frage 18 s. Anlage 2

⁷ Frage 19 s. Anlage 2

jeweils nur 24 noch nie Alkohol konsumiert. Das sind von den befragten Jungen 7,8 % und von den Mädchen sogar nur 6,8 %. Im Gegensatz dazu konsumieren 23,5 % der Jungen und 14,9 % der Mädchen einmal in der Woche Alkohol.

Hin und wieder trinken mehr Mädchen als Jungen (51,6 % vs. 39,2 %). Dagegen wird regelmäßiger Alkoholkonsum (ab einmal die Woche) im Wesentlichen meist von den Jungen betrieben (34,3 %). Dennoch sollte man die Gruppe der trinkenden Mädchen nicht unterschätzen. Insgesamt trinken 66 Mädchen (von 356 befragten Mädchen) einmal oder öfter in der Woche Alkohol, das sind 19,2 % der befragten Mädchen, d.h. knapp ein Fünftel der befragten Mädchen trinkt regelmäßig Alkohol.

In der Umfrage wurde auch gezielt danach gefragt, wie oft sie innerhalb der letzten 30 Tage mehr als 5 alkoholische Getränke pro Tag konsumiert hätten.⁸

Dabei ist ein alkoholisches Getränk ein kleines Bier (0,2l), ein Glas Wein (0,1l), ein kleiner Schnaps (0,02l) oder ein alkoholhaltiges Fertigmixgetränk (Alkopop).

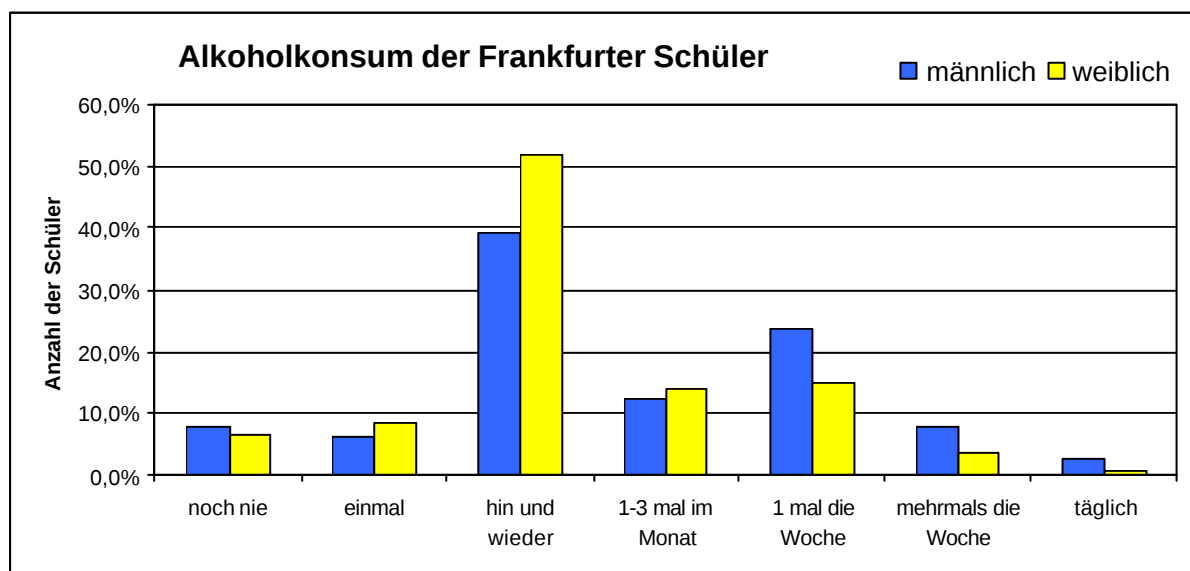
Von den Schülern sagten:

- 27,3 % der befragten Jungen und
- 39,1 % der befragten Mädchen,
-

dass sie das noch nie getan haben.

Insgesamt haben von den befragten Schülern im letzten Monat 20,1% einmal und 15,8 % zweimal mehr als fünf Drinks konsumiert, wobei es da kaum geschlechterspezifische Unterschiede gibt.

Einen größeren Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt es bei der Angabe, dass sie im letzten Monat 3-5 mal bzw. mehr als fünfmal mehr Drinks konsumiert hatten. Bei den befragten Jungen haben das 24,3 % bzw. 13,8 % und bei den befragten Mädchen 17 % bzw. 6,8 % innerhalb der letzten 30 Tagen getan.

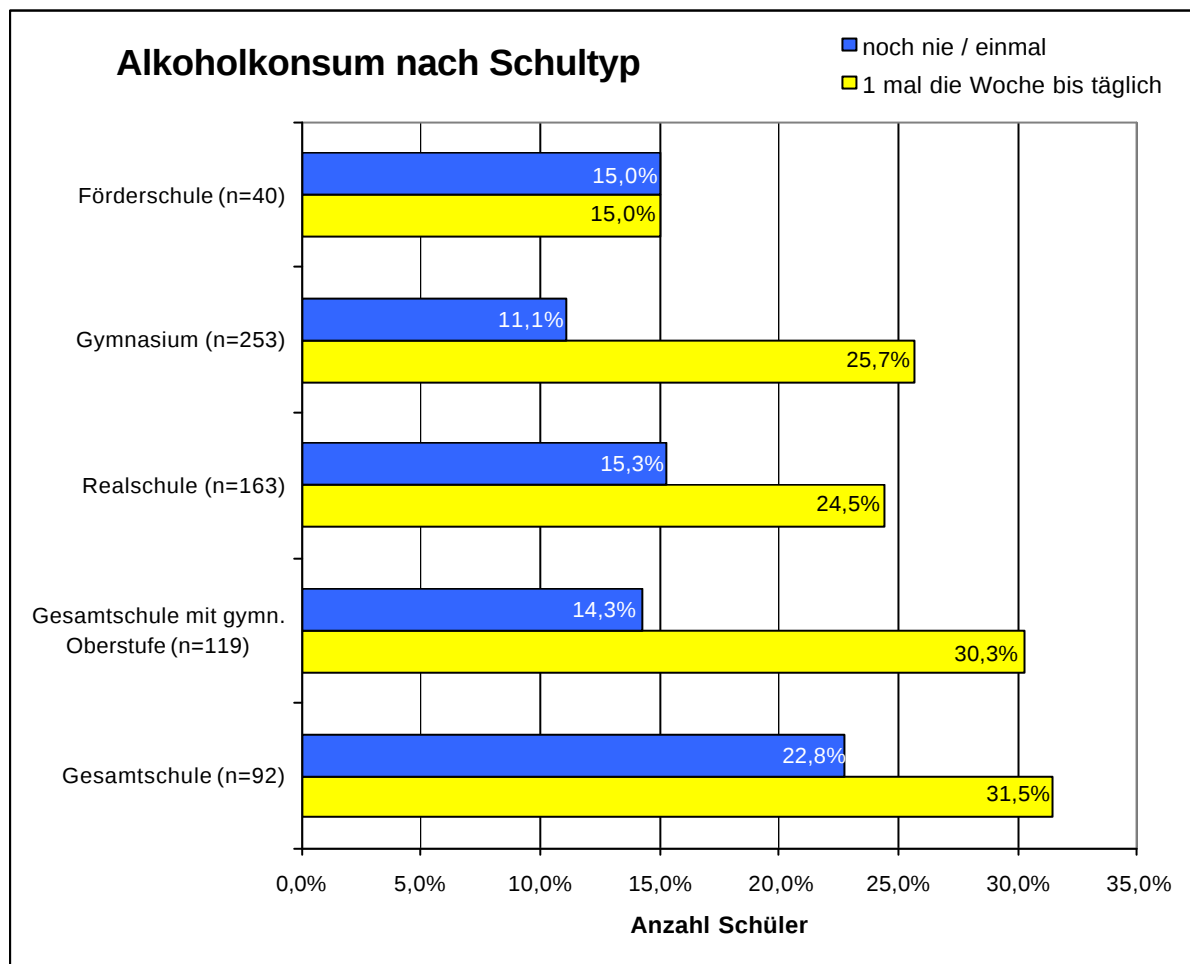


⁸ Frage 13 s. Anlage 2

Wenn man die verschiedenen Schultypen gegenüber stellt, zeigt sich folgendes:

- an den Gesamtschulen gibt es prozentual gesehen die meisten Schüler mit keinen bzw. geringen Erfahrungen mit Alkohol (22 % der Schüler), aber auch die meisten Schüler, die regelmäßig - d.h. einmal die Woche bis täglich - Alkohol konsumieren (31,5 %),
- an den Gymnasien gibt es mit 11,1% die Schultyp übergreifend wenigsten Schüler, die keine bzw. nur geringe Erfahrungen mit Alkohol haben.

Insgesamt ist festzustellen, dass, mit Ausnahme der Förderschulen, an allen Schultypen mindestens $\frac{1}{4}$ der Schüler regelmäßig Alkohol konsumieren.



Zum ersten Mal betrunken⁹ waren die meisten befragten Frankfurter Schüler im Alter von 13,9 Jahren und die Schülerinnen im Alter von 14,2 Jahren, d.h. ca. mit dem 14. Lebensjahr (Jungen 22 %, Mädchen 25,6 %), wobei ein deutlicher Anstieg des ersten Betrunkenerlebnisses schon ab dem 12. Lebensjahr zu verzeichnen ist. Noch nie betrunken waren insgesamt 33,8 % der Schüler (Jungen 31,5 %, Mädchen 35,8 %). 1 % der Jungen (3 Fälle) waren schon im Alter von 8 Jahren zum ersten Mal betrunken, wohingegen bei den befragten Mädchen der erste Vollrausch „erst“ im Alter von 10 Jahren stattfand.

⁹ Frage 14 s. Anlage 2

Von den Schülern, die schon einmal betrunken waren, sind

- von den Jungen 58,8 % und
- von den Mädchen 69,7 %

bis zu fünf Mal betrunken gewesen.

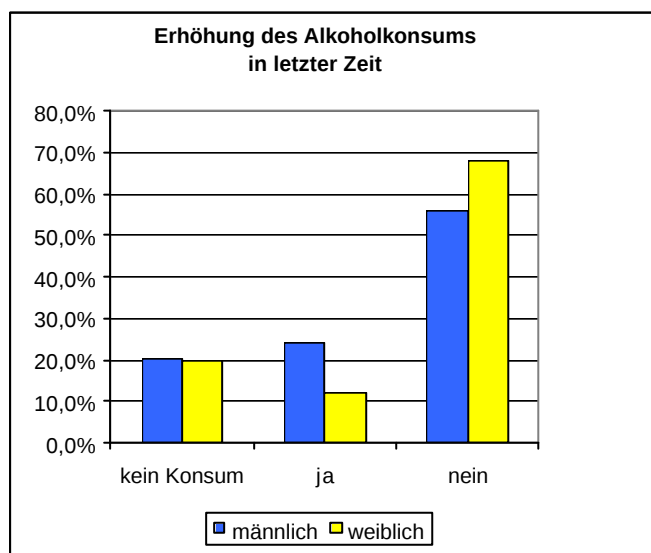
Wesentlich mehr Jungen als Mädchen waren schon mehr als 16-mal betrunken, d.h. hatten mehr als 16 Vollrauscherlebnisse. Von den Befragten sind das

- 16,4 % der Jungen und
- 4,6 % der Mädchen.

Bei der Frage: „Hat sich in letzter Zeit dein Alkoholkonsum erhöht?“¹⁰ antworteten 23,9 % der befragten Jungen und 12,2 % der befragten Mädchen mit „Ja“.

Trotzdem ca. $\frac{1}{4}$ der befragten Jungen meinen, dass sie ihren Alkoholkonsum erhöht haben, ist der Wunsch, diesen wieder zu reduzieren, nicht sonderlich hoch.

Bei 54,3 % der Jungen und 46,2 % der Mädchen ist der Wunsch nicht vorhanden.



Nur jeweils 0,7 % der Jungen empfinden einen großen bzw. sehr großen Wunsch, den Alkoholkonsum wieder zu reduzieren.

Bei den Mädchen sind es mit 2,6 % (großer Wunsch) ein wenig mehr. 12,7 % der Schüler gaben an, dass sie ihren Alkoholkonsum ein wenig reduzieren wollen und bei 12,6 % ist der Wunsch einer Reduzierung eher „mittelmäßig“ ausgeprägt.

Tabak:

Im Vergleich des Alkoholkonsums mit dem Tabakkonsum lässt sich feststellen, dass es mehr Schüler gibt (insgesamt 26,4 %), die noch nie geraucht haben, als Schüler, die noch nie Alkohol konsumiert haben (insgesamt 7,3 %). Es gibt aber weit mehr Schüler, die täglich rauchen als Schüler, die täglich trinken. Das liegt in erste Linie daran, weil Nikotin als eine leichte und legale Droge gilt und in Schülerkreisen auch als solche wahrgenommen wird. Die gesundheitlichen Folgen, die täglicher

¹⁰ Frage 16 s. Anlage 2

Nikotinmissbrauch nach sich ziehen, werden oft nicht gesehen, da diese erst mehrere Jahre oder Jahrzehnte später eintreten.

Rauchen gehört einfach dazu, wenn man in seiner Clique akzeptiert werden will bzw. viele Schüler denken, wenn sie rauchen, sind sie „in“ oder „cool“.

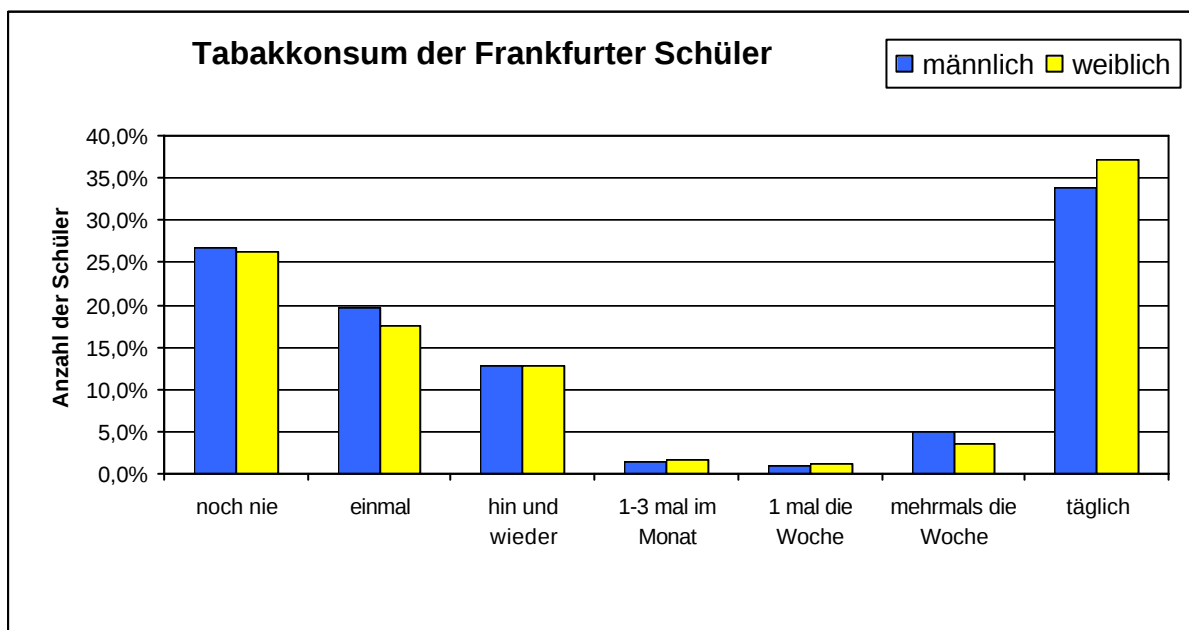
Im Gegensatz dazu gelten Schüler (meist Jungen) als Außenseiter bzw. nicht innerhalb der Norm, wenn sie täglich bzw. mehrmals in der Woche Alkohol konsumieren. Dieses Bild ändert sich aber. Durch die Alkopops, die vordergründig nicht nach Alkohol schmecken, trinken immer mehr Jugendliche Alkohol, die früher, wegen des typischen Alkoholgeschmacks, nicht bzw. nicht so oft zur „Flasche“ gegriffen hätten.

Aus der Befragung der Schüler wird deutlich, dass sich das Rauchverhalten an Frankfurter Schulen hauptsächlich in zwei Gruppen aufteilt.

Die erste Gruppe besteht aus Schülern die noch nie, einmal oder hin und wieder rauchen (insgesamt 57,6 %). Diese Schüler haben bis jetzt noch nie regelmäßig geraucht bzw. „nur“ damit experimentiert.

Die zweite große Gruppe ist die Gruppe der Schüler, die täglich rauchen. Das sind insgesamt 35,6 %, wobei mit 37,2 % prozentual mehr Mädchen rauchen als Jungen (33,9 %).

Zwischen diesen beiden Gruppen fallen nur wenige, die schon regelmäßiger rauchen als Gruppe 1, aber die (noch) nicht täglich rauchen.



Im Vergleich der Schultypen fällt auf, dass das Rauchverhalten fast überall gleich ist.

Von den Befragten geben um die 47 % an, dass sie regelmäßig (1 mal die Woche bis täglich) rauchen. Damit ist die Anzahl der Raucher in fast allen Schultypen höher als die der Schüler, die noch nie bzw. nur einmal geraucht haben (zwischen 38 % bis ca. 43 % der befragten Schüler).

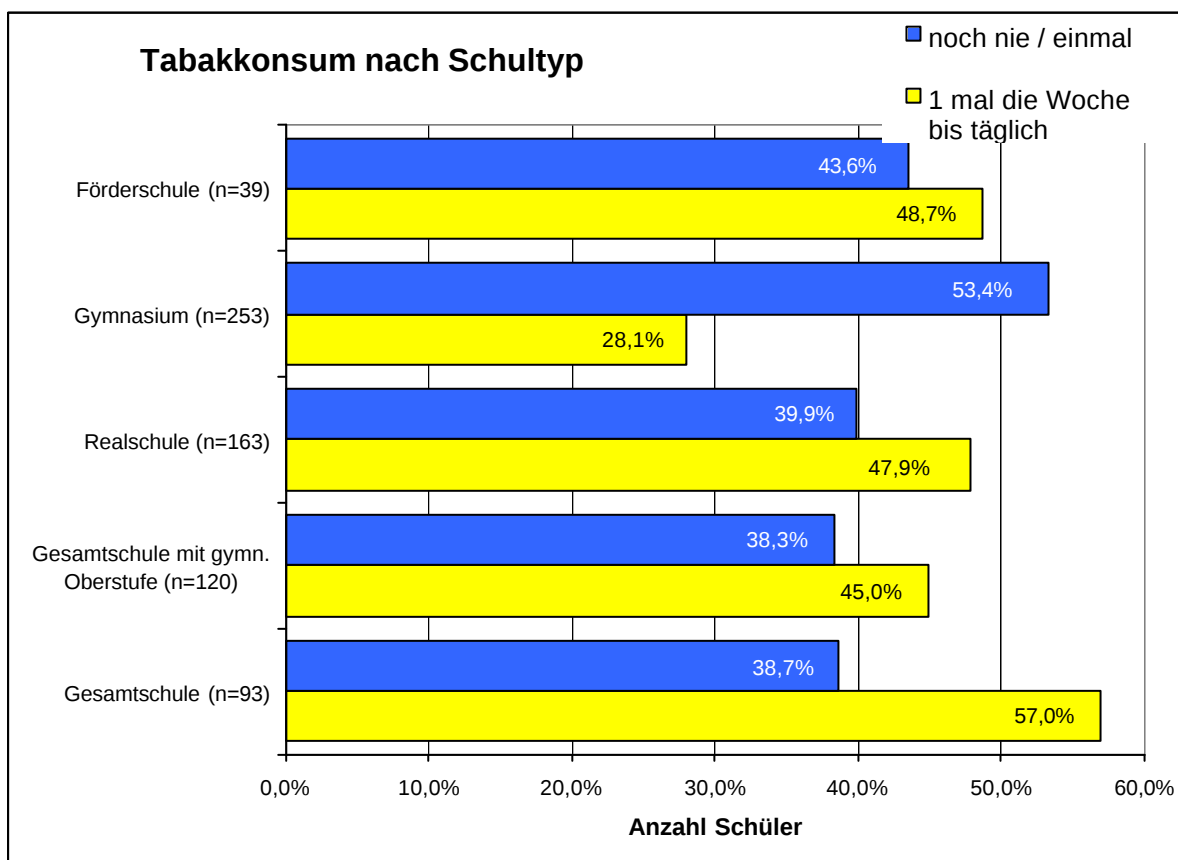
Eine Ausnahme bilden die Gymnasien. Von den befragten Schülern sind 53,4 % Nichtraucher und 28,1 % der Schüler rauchen regelmäßig. Prozentual gesehen gehen die meisten befragten Schüler mit regelmäßigem Tabakkonsum (57 %) an die Gesamtschulen.

Befragt danach, wie lange sie schon rauchen,¹¹ gab ca. die Hälfte der Schüler schulübergreifend an, nicht zu rauchen. Die meisten Raucher rauchen seit dem 14. Lebensjahr, wobei (wie bei der Frage: „In welchem Alter warst du zum ersten mal betrunken?“) sich ein deutlicher Anstieg des Beginns des Tabakkonsums schon ab dem 12. Lebensjahr abzeichnet.

Im Monat vor der Befragung hatten

- ca. die Hälfte aller Befragten überhaupt nicht geraucht (Jungen 56,4 %, Mädchen 54,1 %),
- bis durchschnittlich fünf Zigaretten am Tag 13,9 % der Mädchen und 11,8 % der Jungen geraucht,
- 25,6% der Jungen und 24,3% der Mädchen zwischen 5 bis 10 Zigaretten geraucht und
- insgesamt 7,3 % der Schüler (9,3 der Jungen und 5,6 der Mädchen) zwischen 11 bis 15 Zigaretten geraucht.

Einen Durchschnittsverbrauch von mehr als 15 Zigaretten pro Tag hatten in den letzten 30 Tagen mit 7,7% mehr Mädchen als Jungen (6,2%).



¹¹ Frage 12 s. Anlage 2

illegale Drogen und stimmungsbeeinflussende Medikamente:

Bei der Befragung der Jugendlichen wurde auch nach dem Konsum von illegalen Drogen und stimmungsbeeinflussenden Medikamenten gefragt.

Die illegalen Drogen wurden in zwei Bereiche, „weiche“ (Haschisch, Marihuana = Cannabis) und „harte“ (Ecstasy, Speed, Heroin, Kokain) Drogen unterteilt.

Die Ergebnisse zeigen, dass harte Drogen und stimmungsbeeinflussende Medikamente in den befragten 10. Klassen keine größere Rolle spielen. Insgesamt 94,2 % der Schüler geben an, noch nie harte Drogen und 91,7 % noch nie stimmungsbeeinflussende Medikamente konsumiert zu haben.

Auffällig beim Konsumverhalten der Frankfurter Schüler von harten Drogen und stimmungsbeeinflussenden Medikamenten ist, dass mehr Mädchen als Jungen diese Stoffe regelmäßig (einmal die Woche bis täglich) konsumieren (auch wenn die Zahl der betroffenen Mädchen immer noch unter 2 % der Gesamtzahl der Mädchen liegt).

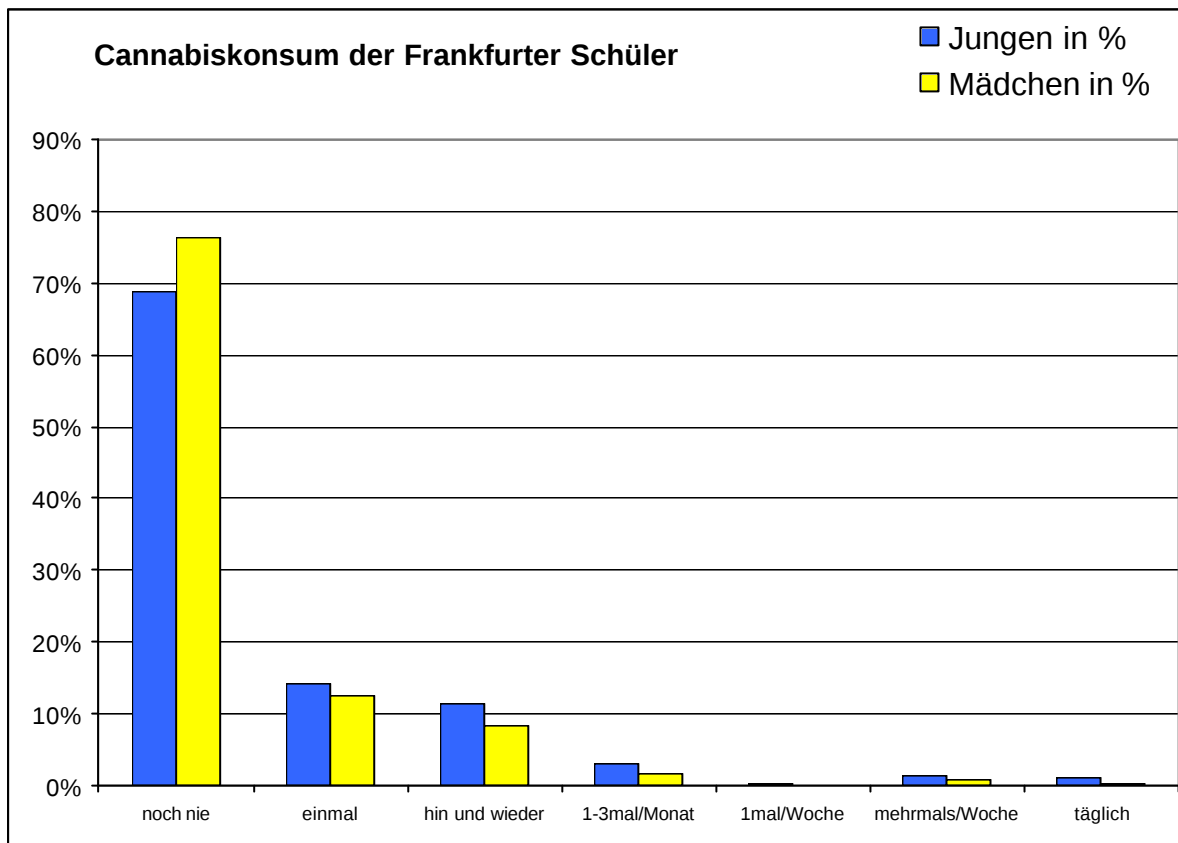
Medikamente werden von 1,5% (0,7% der Jungen) und harte Drogen von 1,2 % (0 % der Jungen) der befragten Mädchen regelmäßig konsumiert.

Bei den weichen Drogen d.h. Haschisch und Marihuana – Cannabis sagten insgesamt 73 % der Schüler (68,9 % der Jungen, 76,5 % der Mädchen), dass sie diese Stoffe noch nie konsumiert haben.

Der Konsum beschränkte sich bei den Jugendlichen der 10. Klassen (noch) auf das Ausprobieren. So haben Cannabis insgesamt 13,3 % der Schüler einmal und 9,6 % hin und wieder konsumiert, wobei prozentual gesehen mehr Jungen Cannabis ausprobieren. Regelmäßig wird Cannabis in den befragten Klassen kaum konsumiert.

Man kann aber davon ausgehen, dass immer mehr Schüler der befragten Klassen in den nächsten Jahren Erfahrungen mit Cannabis sammeln werden. Die Gründe hierfür sind neben dem „Reiz“ des Verbotenen, die anhaltende Thematisierung der Harmlosigkeit von Haschisch/Marihuana und damit verbunden der Ruf nach Legalisierung. Immer mehr Schüler empfinden Cannabis harmloser als Alkohol - ein Eindruck, der immer häufiger durch die Medien bestätigt wird. Ob und in wie weit Cannabis harmlos bzw. harmloser als Alkohol ist, kann hier an dieser Stelle nicht thematisiert werden.

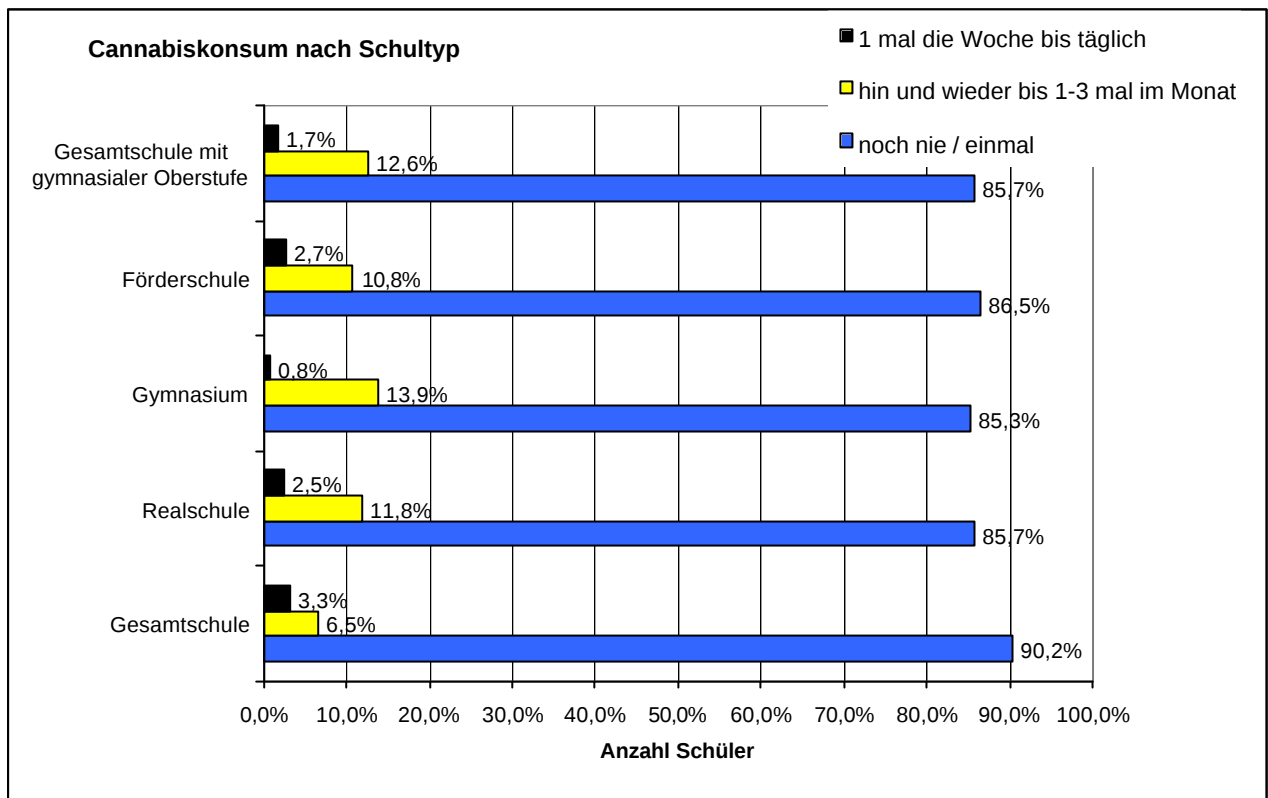
Festzustellen ist, dass Cannabiskonsum in diesem Alter eine eher untergeordnete Rolle spielt. Es beschränkt sich meist (noch) auf das einmalige Ausprobieren bzw. den gelegentlichen Gebrauch. Der Grossteil der Schüler hat noch keine Erfahrung mit Cannabis. Die Benutzung sollte nicht verharmlost werden und man sollte auch präventiv dem Cannabiskonsum entgegenwirken, aber Alkoholkonsum und Tabakkonsum stellen ein viel schwerwiegenderes Problem dar.



Im Vergleich der verschiedenen Schultypen zeigt sich, dass es im Cannabiskonsum keine größeren Unterschiede gibt. Kaum Erfahrungen mit Cannabis haben fast überall ca. 85 % der Schüler. Auf den Gesamtschulen ist die Anzahl der Abstinenzler mit 90,2 % ein wenig höher.

Hin und wieder konsumieren zwischen 10-13 % der befragten Schüler Cannabis, wobei mit 13,9 % die Gymnasiasten die größte Gruppe bilden. Die Ausnahme bilden wieder die Gesamtschüler. Nur 6,5 % konsumieren hin und wieder.

Beim regelmäßigen Konsum kehrt sich das Bild um. 3,3 % der Gesamtschüler missbrauchen Cannabis. Das sind mehr als dreimal soviel wie die Gymnasiasten (0,8 %) d.h., die Gesamtschüler konsumieren regelmäßiger als alle anderen Schülergruppen und die Gymnasiasten „experimentieren“ mehr als die Anderen.



3.) Wahrgenommene Hilfemöglichkeiten¹²

Die meisten befragten Frankfurter Schüler (insgesamt 69,6 %) würden, wenn sie Probleme mit Drogen jeglicher Art haben bzw. hätten, bei ihrem besten Freund bzw. bei ihrer besten Freundin Hilfe suchen.

Die befragten Mädchen würden neben den Freunden bei ihrem festen Partner über ihre Probleme sprechen (51,5 % der Mädchen). Die Jungen hingegen würden eher mit den Eltern darüber reden (35,5 %).

Allgemein ist festzustellen, dass die Frankfurter Schüler und Schülerinnen eher im Familienkreis und bei den Freunden Hilfe suchen. Die wenigsten Schüler würden mit anderen Vertrauenspersonen, wie Lehrern, Schulsozialarbeitern und Gruppenleitern über Drogenprobleme sprechen.

Nur insgesamt 2 % der Schüler würden das Gespräch mit den Schulsozialarbeitern suchen (3,3 % der Jungen, 0,8 % der Mädchen). Eher würden sie noch zum Arzt gehen (insgesamt 14,5 %), eine Beratungsstelle aufsuchen (insgesamt 18,1 %) oder sich selbst mittels Internet versuchen zu helfen (insgesamt 12,5 %).

Gar keine Ahnung, an wen sie sich wenden sollten, haben 14% der Jungen und 7,3 % der Mädchen.

¹² Frage 17 s. Anlage 2

4.) **Fazit und Aufgaben zur Suchtprävention**¹³

Die Frankfurter Schüler ge- bzw. missbrauchen am meisten die legalen Drogen Nikotin und Alkohol.

Cannabis spielt eine (noch) untergeordnete Rolle. Die meisten Befragten konsumieren es nicht oder experimentieren „nur“ damit. Das wird sich aber sicherlich mit dem Älterwerden der Befragten ändern.

Dennoch bzw. nach wie vor bleiben Nikotin und Alkohol die wesentlicheren Probleme. Harte illegale Drogen spielen bei den Frankfurter Schülern keine große Rolle, ebenso der Medikamentenmissbrauch. Damit dies auch weiterhin so bleibt, muss sich Öffentlichkeitsarbeit auf alle Bereiche erstrecken.

Bei Problemen mit den verschiedenen Drogenarten suchen die befragten Schüler meist auch im Verwandten- bzw. Bekanntenkreis Hilfe.

Schulische Suchtvorbeugung ist ein Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Schule kann aber die vielfältigen Auslöser und Verstärker von süchtigem Verhalten außerhalb ihres Einflussbereiches nicht verantworten oder beseitigen bzw. als Therapieeinrichtung bei ausgeprägten Suchtverhalten tätig sein. Schule kann und muss aber einen Beitrag zur Prävention leisten.

Suchtprävention ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur gelingen kann, wenn sie von breiten Kreisen der Gesellschaft mitgetragen und mitgestaltet wird, sie muss in alltägliches pädagogisches Handeln einfließen. Das setzt voraus, dass bei allen, die mit Kindern und Jugendlichen umgehen, ein grundlegendes Wissen zu dieser Thematik vorhanden ist.

„Übergeordnetes Ziel von Suchtprävention ist es, die Persönlichkeit so kompetent und ihre Umwelt so erlebnisreich zu machen, dass der nicht-süchtige Weg zum attraktiveren Weg wird.“¹⁴

So hat Suchtprävention heute zum Ziel, Gesundheit zu fördern, Abstinenz zu erhalten sowie Missbrauch und Abhängigkeit zu verhindern. Auf die einzelne Person bezogen bedeutet das die Stärkung des Selbstwertgefühls, des Selbstvertrauens und der Eigenverantwortung inkl. eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Suchtmitteln. Damit hat Suchtprävention eine doppelte Zielsetzung: zum einen hilft sie dem Einzelnen, eine Suchtkrankheit zu vermeiden, zum anderen dient sie der Gesellschaft, langfristige Folgekosten von Suchterkrankungen zu reduzieren.

Die Auswertung der Schülerbefragung macht auch deutlich, dass Suchtprävention einen hohen Stellenwert hat und diesem Arbeitsfeld weiterhin große Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Zukünftig muss in der Präventionsarbeit stärker auf Mischkonsum und riskante Konsummuster eingegangen werden, da die Trennung von legalen und illegalen Drogen weniger dem realen Konsumverhalten Jugendlicher entspricht.

¹³ Auswertungen zu den einzelnen Schultypen sind gesondert erfasst und können abgefragt werden.

¹⁴ Brandenburgische Landesprogramm Gegen Sucht

Suchtpräventionsarbeit ist vielfältig. Erfahrungen zeigen, dass allein das Wissen über Suchtmittel und Suchtgefahren nicht ausreichend ist, Neugier führt zum Ausprobieren, Folgen und sichtbare Schäden treten i.d.R. erst nach Jahren auf.

Vorrangige Aufgabe ist, eine verbesserte Zusammenarbeit aller beteiligten Partner vor Ort zu befördern, um

- Kräfte zu bündeln,
- Mittel effektiver einzusetzen und
- Ressourcen (auch finanzieller Art) besser zu nutzen.

Das bedeutet auch, dass Suchtpräventionsarbeit besser ausgestattet werden muss, dazu gehören die Bereitstellung von Mitteln für die Durchführung von Schülerprojekten ebenso, wie der Erhalt der Suchtpräventionsfachkraft (eingestellt beim Caritasverband) für Frankfurt (Oder).

Für das Gesundheitsamt Frankfurt (Oder) ergeben sich in Auswertung der Schülerbefragung nachfolgende aktuelle Handlungsaufgaben:

1. Vorstellung/Auswertung der Ergebnisse der Schülerbefragung in der Schulleiterkonferenz, vor Eltern und Lehrern, verschiedenen Gremien, wie Jugendhilfeausschuss, Gleichstellungs-, Gesundheits- und Sozialausschuss, Arbeitskreise Suchtprävention und Suchthilfe der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG).
2. Initiierung eines Schülerprojektes (6. Klasse, Schuljahr 2005/2006, unter Mitwirkung der Eltern) im Rahmen des Aufgabenbereichs des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD).
3. Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der geplanten Ausstellung „Sehn-Sucht“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Jahr 2006 in Frankfurt (Oder).
4. Fortschreibung der Schülerbefragung und Auswertung im Rahmen einer Diplomarbeit.

Frankfurt (Oder), den 24.07.2005

Bearbeiter: Herr Dr. med. Thomas Menn, Herr Mathias Targiel

Anlage1:

VON: STADT FFO JU+S0Z

+49 335 5525199

NOV/24/'05 10:09

SEITE:01

Arbeitskreise der Landessuchtkonferenz

1. Arbeitskreis Datenlage und Berichterstattung

- Erarbeitung eines einheitlichen Datensatzes als Empfehlung für die Landkreise
- Initiierung eines Workshops zur kommunalen Gesundheitsberichterstattung im Suchtbereich

2. Arbeitskreis Suchtprävention

- Erarbeitung von Gesundheitszielen zur Suchtprävention mit den Teilzielen:
 - Reduzierung des Tabakkonsums
 - Verminderung des Alkoholkonsums und – missbrauchs
 - Verbesserung der Sekundärprävention im Bereich illegale Drogen

3. Arbeitskreis Ambulante Suchtberatungsstellen

- Zusammenstellung einer aktuellen Bestandsaufnahme zu Voraussetzungen, Bedingungen und Modellen der Frühintervention und Suchtbehandlung durch niedergelassene Ärzte mit folgenden Aspekten:
 - Aus-, Fort- und Weiterbildung für Mediziner
 - Möglichkeiten der Leistungsvergütung
 - Überarbeitung der Mindeststandards für ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen
 - Vereinbarung von Standards zur Qualitätssicherung der Arbeit von ambulanten Beratungs- und Behandlungsstellen

4. Arbeitskreis Teilhabe am Arbeitsleben

- Erarbeitung von Vorschlägen für eine Vereinbarung zwischen Arbeitsverwaltung, Rentenversicherungs-trägern und den Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe mit dem Ziel, die Arbeitslosenquote zu senken bzw. Integrationsprojekte anzubieten.
- Unterstützung von Suchtkranken, die noch ein Arbeitsverhältnis haben, aber nach der Behandlung beim beruflichen Wiedereinstieg unterstützt werden wollen bzw. eine berufliche Neuorientierung wünschen.

5. Arbeitskreis Krankenhausbearbeitung Alkoholkranker/ Qualifizierte Entzugsbehandlung

- Der Arbeitskreis hat sich die Verbesserung der Akutversorgung alkoholkranker Menschen zum Ziel gesetzt. Hierzu soll eine brandenburgische Rahmenvereinbarung für die stationäre qualifizierte Entzugsbehandlung alkoholkranker Menschen erarbeitet werden.

Herausgeber:

Brandenburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V./ Zentralstelle für Suchtprävention

Carl- von-Ossietzky- Str. 29
14471 Potsdam
Tel.: 0331/ 9513294
E-Mail: ZSB-WEBER@t-online.de
Webseite: www.blsev.de

BLS
Brandenburgische
Landesstelle gegen die
Suchtgefahren e.V.

Ansprechpartner für weitere Fragen:

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
Familie des Landes Brandenburg
Abteilung Gesundheit
Heinrich- Mann- Allee 103
14473 Potsdam
Tel.: 0331/ 8665451, Frau Kluge
E-Mail: nes.kluge@brandenburg.de

Mit Unterstützung durch das Ministerium für Arbeit,
Soziales, Gesundheit und Familie des Landes
Brandenburg

Landessuchtkonferenz Brandenburg

Gemeinschaftsinitiative gegen Sucht



Anlage 2:

Gesundheitsamt Musterstadt
Dr. Mustermann
Mustergasse 7
4711 Musterstadt
dritz.mustermann@ga.musterstadt.de

LANDESSUCHTKONFERENZ
BRANDENBURG
Gemeinschaftsinitiative gegen Sucht

Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum (BJS)

Die folgenden Fragen behandeln den Umgang mit Zigaretten, Alkohol und verschiedenen anderen Drogen. Zur Zeit gibt es viele Diskussionen aber nur wenige genaue Informationen über diese Themen. Deshalb müssen wir noch sehr viel über die tatsächlichen Erfahrungen und Einstellungen junger Menschen deines Alters lernen.

Wir hoffen, dass du alle Fragen beantworten kannst, aber solltest du eine Frage finden, die du nicht ehrlich beantworten kannst, ist es besser, wenn du dieses Kästchen frei lässt.

Das ist eine freiwillige und anonyme Befragung. Wir fragen auch nach Dingen, über die man teilweise nicht offen spricht. In den Auswertungen sind die Antworten zusammengefasst und der Einzelne ist nicht mehr indentifizierbar. Schreibe bitte nicht deinen Namen auf den Bogen!

Ergebnisse der Befragung erfährst du bei o.g. Stelle. Der Bogen wurde unter Beteiligung des Arbeitskreises Daten und Berichterstattung der Landessuchtkonferenz Brandenburg entwickelt.

Allgemeine Fragen

Hast du bereits Mittel der folgenden Tabelle konsumiert? Wie oft konsumierst du die Mittel zur Zeit? (je Zeile bitte ein Kreuzchen)

		noch nie	1 mal	hin und wieder	1-3 mal im Monat	1 mal die Woche	mehr-mals die Woche	täglich
1.	Tabak/Zigaretten	()	()	()	()	()	()	()
2.	Alkohol	()	()	()	()	()	()	()
3.	Haschisch/Marihuana	()	()	()	()	()	()	()
4.	Ecstasy/Speed/Kokain/Heroin oder andere	()	()	()	()	()	()	()
5.	Medikamente-stimmungsbeeinflussend	()	()	()	()	()	()	()

Hast du den Wunsch, den Konsum der folgenden Mittel aufzugeben oder zu reduzieren? (je Zeile bitte ein Kreuzchen)

		trifft für mich nicht zu (kein Konsum)	der Wunsch ist ...				
			nicht vorhanden 1	2	mittel 3	4	sehr groß 5
6.	Tabak/Zigaretten	()	()	()	()	()	()
7.	Alkohol	()	()	()	()	()	()
8.	Haschisch/Marihuana	()	()	()	()	()	()
9.	Ecstasy/Speed/Kokain/Heroin oder andere	()	()	()	()	()	()
10.	Medikamente-stimmungsbeeinflussend	()	()	()	()	()	()

Tabak

11. Wie viele Zigaretten hast du in den letzten 30 Tagen geraucht?
 () habe überhaupt nicht geraucht
 _____ Zigaretten durchschnittlich am Tag (bitte Anzahl angeben)
12. Wie lange rauchst du schon?
 () trifft für mich nicht zu
 seit ich _____ Jahre alt bin (bitte Alter angeben)

Alkohol

13. An wie vielen Tagen im letzten Monat hast du mehr als 5 alkoholische Getränke am Tag getrunken? (Es gilt: 1 Drink = 1 kleines Glas Bier /0,2l/ oder 1 Glas Wein /0,1l/ oder 1 kleines Glas Schnaps /=0,02l/ oder ein alkoholhaltiges Fertigmixgetränk).

niemals	einmal	zweimal	3-5mal	6-9mal	10mal oder öfter
()	()	()	()	()	()

14. In welchem Alter warst du erstmals betrunken?
 () trifft für mich nicht zu
 im Alter von _____ Jahren

15. Wie oft bist du seitdem betrunken gewesen?
☐ trifft für mich nicht zu
 _____ mal (bitte Anzahl nennen)
16. Hat sich in letzter Zeit dein Alkoholkonsum erhöht?
☐ trifft für mich nicht zu
☐ ja ☐ nein

Hilfen und anderes

17. An wen würdest du dich wenden, wenn du mal Probleme mit Rauschmitteln (Alkohol, Tabak, Drogen, Medikamente)? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|---|
| ☐ engster Freund, engste Freundin | ☐ Jugendleiter, Gruppenleiter, Trainer |
| ☐ Partner, fester Freund, feste Freundin | ☐ Arzt |
| ☐ Bruder, Schwester | ☐ Beratungsstelle |
| ☐ Lehrer | ☐ Internet |
| ☐ Schulsozialarbeiter | ☐ Sonstige |
| ☐ Mutter, Vater, Großeltern | ☐ weiß nicht |

18. Alles in allem: wie zufrieden bist du mit deinem Leben?

ganz und gar zufrieden		mittel		ganz und gar unzufrieden
☐	☐	☐	☐	☐

19. Welche der folgenden Noten entspricht am ehesten deiner Durchschnittsnote am Ende des letzten Schuljahres?

sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft
☐	☐	☐	☐	☐

20. Alter (in Jahren): _____

21. Geschlecht: ☐ männl. ☐ weibl.

22. Besuchte Schule:
- | | | |
|---------------------------------------|---|------------------------------------|
| ☐ Gesamtschule | ☐ Realschule | ☐ Gymnasium |
| ☐ Förderschule | ☐ Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe | |

Vielen Dank !!!

Anlage 3:

AK „Sucht/Suchtvorbeugung“: Thesen zur Suchtvorbeugung

(diskutiert und beschlossen in der Europäischen Woche der Suchtprävention im Jahr 1998 für Frankfurt (Oder))

1. Suchtvorbeugung ist als zielgerichtetes Handeln zu verstehen, um wünschenswerte Zustände zu fördern.
2. Dieses zielgerichtete Handeln muss weit im Vorfeld süchtigen Verhaltens ansetzen und Teil einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik sein.
3. Dabei wird von einem umfassenden Begriff der Gesundheitsförderung ausgegangen, der das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden einschließt.
4. Gesundheitsförderung wird als Prozess verstanden, der soziales Lernen ermöglicht und zu selbstbestimmten, verantwortlichem Handeln, welches dem Umgang mit Suchtmitteln einschließt, befähigt.
5. Suchtvorbeugende Maßnahmen müssen zielgruppen- und situationsbezogen ausgerichtet sein und erfordern zeitliche und personelle Kontinuität, sowie finanzielle Absicherung.
6. Wirkungsvolle Suchtvorbeugung ist langfristige, kontinuierliche Beziehungsarbeit, die sich an der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen, Eltern u.a. erwachsenen Bezugspersonen, an ihren Alltagsorgen und Erfahrungen orientiert.
7. Erforderliche suchtvorbeugende Maßnahmen setzen an den Ursachen, die zur Suchtentwicklung führen können, an.
8. Suchtvorbeugung als pädagogisches Handlungsprinzip muss in das alltägliche Leben integriert werden und ist nicht ausschließlich von einzelnen Spezialisten leistbar.
9. Vorbeugung muss Querschnittsaufgabe aller erzieherisch, pädagogisch und politisch Handelnden sein, welche die Vernetzung von Sucht-, Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheits- und Bildungswesen erforderlich macht.
10. Suchtvorbeugung muss an Verhalten und Verhältnissen gleichermaßen ansetzen d.h. neben der Stärkung der individuellen Ressourcen müssen konstruktive gesellschaftliche Verhältnisse geschaffen werden, die Gesundheit und selbstbestimmten, verantwortlichen Konsum ermöglichen.
11. Suchtvorbeugende Angebote sind nur dann wirkungsvoll, wenn Politiker ihnen einen entsprechenden Stellenwert einräumen.

Wenn Kinder/Jugendliche zu etwas „Nein“ sagen sollen, brauchen sie etwas wozu sie „Ja“ sagen können.

Der AK Suchtprävention ist ein Gremium der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) der Stadt Frankfurt (Oder).